

© Badische Zeitung 31.12.2015

Badische  Zeitung

<http://www.badische-zeitung.de/todtmoos>

BERNAU

In die Zukunft gerichtetes Konzept

BLICK AUF DAS JAHR 2015: Bernaus Bürgermeister Rolf Schmidt hat sich sehr für das geplante Biosphärengebiet eingesetzt.



Rolf Schmidt Foto: S. Filz



Das Biosphärengebiet Schwarzwald soll für Mensch, Tier und Natur gleichermaßen wichtig sein. Foto: Ute Maier

1. Rolf Schmidt Foto: S. Filz

BERNAU. Über mehrere Jahre wurde diskutiert und verhandelt, bis schließlich die Gemeinderäte fast aller Kommunen in der Region dem Beitritt zum Biosphärengebiet zugestimmt haben. Einer der starken Befürworter des Projektes ist Bernaus Bürgermeister Rolf Schmidt. Auch wenn sich der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald überraschend nun doch nicht finanziell beteiligen will, ist er guter Dinge.

"Ich bin mir sicher, dass die Gemeinden aus dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald eine Lösung finden", sagt Schmidt. Das Ministerium wolle zumindest mit ihnen reden. Die Verordnung, mit der das Biosphärengebiet Schwarzwald eine rechtliche Grundlage erhält, sollen Landesminister Alexander Bonde und Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer jedenfalls am Montag, 4. Januar, in Bernau unterschreiben.

"Es war am Schluss sehr zäh", gibt Schmidt zu, manche Gemeinden hätten anfangs die Diskussion nicht mit der notwendigen Ernsthaftigkeit geführt, was sich später gerächt habe. Und er bedauere es auch, dass die Gemeinde Feldberg

wohl nicht dabei sein wird. Aber auch nach der langwierigen und Kraft zehrenden Vorbereitungszeit sei er immer noch "voll überzeugt", dass das Biosphärengebiet ein Erfolg wird, denn "die anderen Gebiete geben es vor".

Auch dort hätten sich viele Gemeinden zunächst geziert, heute jedoch seien die Warteschlangen groß.

Seiner Meinung nach gibt es viele für den ländlichen Raum wichtige Dinge, die ohne das Biosphärengebiet schwerer umzusetzen sind. Außerdem könne man heute als Einzelkämpfer nur schwer überleben – das neue Gebiet habe eine vernünftige Größe, um zum Beispiel die Regionalvermarktung voranzutreiben. Und die sei dringend nötig, um die Lebensqualität allgemein und das Überleben der Landwirtschaft zu sichern. Ohne Landwirte könne man die Offenhaltung der Landschaft nicht bewältigen, die wiederum eine wichtige Grundlage für den Tourismus sei. Kurzum, das Biosphärengebiet ist seiner Meinung nach eine ideale Plattform, um Konzepte für die Zukunft der ländlichen Region zu entwickeln.

Das Biosphärengebiet sei kein Naturschutzprogramm, unterstreicht er. Als ein von der Unesco anerkanntes Gebiet werde man sicher bei Förderungen bevorzugt, ist Schmidt sich sicher.

Für manche Gemeinden sei die Offenhaltung nicht so bedeutend, weil sie einfach nicht über sehr viel Wald verfügen, weiß er. Aber der Tourismus, das Gewerbe, die Wirtschaft insgesamt, also Arbeitsplätze in erreichbarer Nähe, seien für alle wichtig, um auch junge Menschen in der Region zu halten. Und die brauche man, um die Kulturlandschaft zu erhalten. Die Idee "Biosphärengebiet" sei "absolut in die Zukunft gerichtet", sagt Bernaus Bürgermeister Rolf Schmidt.

Er saß als Vertreter der Gemeinden im Landkreis Waldshut bei den Verhandlungen mit am Tisch. Klar, jemand musste die Verordnung erarbeiten und das sei im Ministerium geschehen. Aber die Zusammenarbeit im zukünftigen Gebiet sei ein freiwilliger Zusammenschluss der Kommunen und die Verordnung spiegle die Vorstellungen der Bürgermeister wider – das habe es noch nie gegeben, sagt Schmidt im Rückblick. "Das hat das Land akzeptiert und deshalb bin ich überzeugt, dass alle dahinter stehen", fügt er an.

Jetzt geht es an die Umsetzung der Idee – die richtige Arbeit fange also erst an.